

John Searle: Geist, Sprache und Gesellschaft

Prof. Dr. Wolfgang Lenzen

*Zusammenfassung von Teil 2:
„Unser Platz im Universum: Der Geist als ein biologisches
Phänomen“*

**Hausarbeit von Nicolas Höning
Schlosswall 25
49074 Osnabrück
Matrikelnr.: 919775**

Wintersemester 2004/2005

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Zusammenfassung.....	4
2.1 Begriffsbestimmung des Bewußtseins.....	4
2.2 Bewußtsein als Gegenstand eines „biologischen Naturalismus“ - die Überwindung des Leib-Seele-Problems.....	5
2.3 nähere Betrachtungen des Bewusstseins.....	9
2.3.4 Irreduzibilität.....	9
2.3.5 Epiphänomenalismus.....	9
2.3.6 Funktionalität.....	9
2.3.7 Intentionalität.....	10
4 Glossar.....	11
5 Literaturverzeichnis.....	12

1 Einleitung

John Searle ist ein Philosoph der Gegenwart (geboren 1932) und Professor für Philosophie an der Universität von Berkeley. Er wird oft als Sprachphilosoph bezeichnet. Im Gebiet der Sprache hat er viel Theorien entwickelt, die Sprache als eine „durch soziale Regeln geleitete Form menschlichen Verhaltens“ deuten. Aus der Untersuchung der Intentionalität von Sprache heraus entwickelte Searle dann später eine Kritik am Computer-Modell des menschlichen Geistes¹. Bekannt wurde er 1980 mit seinem Denkbeispiel des „chinesischen Zimmers“, welches verdeutlichen soll, dass Computer die Welt immer nur aufgrund von Ausdrücken und Regeln verarbeiten werden, nie aber aus intentionalen Zuständen heraus².

Das hier behandelte Buch „Geist, Sprache und Gesellschaft“ schrieb Searle 1998 mit dem Untertitel „Philosophy in the real world“. Seine Intention war, die Themen, mit denen er sich bis dahin im Einzelnen befasst hatte, in ihrer Beziehung zueinander darzustellen und zusammenzufassen. Im Einzelnen behandelt Searle die im Titel aufgeführten Themen Geist, Sprache und Gesellschaft. Ihm selbst ist aufgefallen, dass der Geist dabei die größte Rolle spielt³. Searles Ziel ist es, die Strukturen der besagten Betrachtungsgegenstände zu erläutern und sie dabei in unsere reale Welt zu plazieren. Ein weiteres Ziel ist es, „einen bestimmten Stil philosophischer Analyse“⁴ zu exemplifizieren. Der hier besprochene zweite Teil des Buches enthält ein schönes Beispiel dieses Stils, wenn Searle sich mit dem Leib-Seele-Problem auseinandersetzt.

Im ersten Kapitel geht Searle auf das wissenschaftliche Umfeld ein, in dem er seine Theorien entwickelt. Er streift dabei kurz wissenschaftliche Epochen wie die Aufklärungsvision, den Dualismus und die Wissenschaft von Geist und Gesellschaft, die sich im 19. Jahrhundert entwickelte. Der Optimismus, die Welt einmal verstehen zu können, ist laut Searle durch viele neue Erkenntnisse, wie beispielsweise der Quantenphysik, bedroht. Searle teilt jedoch die Aufklärungsvision. Auch wenn wir sie nicht in Bälde verwirklichen können, so hält er es doch für möglich. Er stellt seine Theorie des externen Realismus vor⁵, die Theorie von einer wirklichen Welt. Abschliessend stellt Searle im ersten Kapitel dann noch einige Angriffe auf

1 Mittelstraß (1995), S. 744f

2 Fieser, James (2004)

3 Searle (2004), S. 8

4 Searle (2004), S. 17

5 Searle (2004), S. 23

den externen Realismus vor, die von Theorien wie dem Idealismus oder dem Perspektivismus herrühren.

Gegenstand des zweiten Kapitels ist das Bewußtsein. Searle geht hier noch nicht auf die Struktur oder das Verhalten des Bewußtseins ein, sondern stellt zunächst den Begriff des Bewußtseins vor.

Er versucht dann, Bewußtsein in einen „biologischen Naturalismus“ einzuordnen. Da er dies an der Auseinandersetzung mit Dualismus und Materialismus tut, wird dieser Teil nichts Geringeres sein als Searle's Überwindung des *Leib-Seele-Problem*.

Searle beschliesst den zweiten Teil dann mit näheren Betrachtungen des Bewusstseins. Dabei behandelt er Irreduzibilität, Epiphänomenalismus, Funktionalität und Intentionalität.

Gerade die letzten beiden Begriffe behandelt Searle in späteren Teilen noch ausführlicher. Dort widmet er sich dann der Struktur von Bewußtsein (Teil 3), der Intentionalität (Teil 4), dem Geist und der gesellschaftlichen Wirklichkeit (Teil 5) und schlussendlich der Sprache (Teil 6).

2 Zusammenfassung

2.1 Begriffsbestimmung des Bewußtseins

Searle grenzt zu Beginn des zweiten Teils zunächst den Begriff des Bewußtseins ab.

Bewußtsein sei demnach ein Merkmal hochentwickelter Nervensysteme. Nervensysteme sind laut Searle mit zweien der verbindlichsten Sätze der modernen Wissenschaft zu erklären: Der Teilchenphysik und der Evolutionstheorie⁶. Diese Theorien könne man nicht einfach ablehnen und Searle erläutert, wie diese beiden Theorien helfen, das Verständnis von der Welt zu erweitern, angefangen bei den Teilchen im Universum bis zu komplexen Organismen mit Nervensystemen.

Bewußtsein ist für Searle ein Oberbegriff für alle Zustände, die wir „wach“ erleben⁷. Ihre Summe macht die Vielfalt unseres Erlebens im Wachzustand aus⁸.

Folgende drei Merkmale von Bewußtseinszuständen hat Searle festgestellt: Bewußtsein tritt notwendigerweise im Innern des Organismus auf⁹. Das innere System von

6 Searle (2004), S. 53f

7 Searle (2004), S. 54

8 Searle (2004), S. 55

9 Searle (2004), S. 55

Bewußtseinszuständen soll auch in Beziehung zur wirklichen Welt stehen¹⁰. Sie sind qualitativ (d.h. sie zu besitzen besitzt eine beschreibbare Qualität) und, für Searles Argumentation besonders wichtig, subjektiv¹¹. Hier benutzt Searle den Begriff „Erste-Person-Ontologie“, der für ihn aussagt: Die Existenz des Bewußtseinszustands hängt vom subjektiven Erleben ab¹². Es ist vielleicht verständlicher, zu beschreiben, warum objektive Entitäten wie leblose Dinge keine Erste-Person-Ontologie haben: Searles Erklärung lautet, dass ihre Existenz eben nicht davon abhängt, von einem Subjekt erlebt zu werden.

„Beintransplantationen sind möglich, Schmerztransplantationen sind es, in diesem Sinne, nicht.“¹³ sagte Searle zu diesem Problem in „Die Wiederentdeckung des Bewußtseins“.

Den qualitativen Zugang zu einem Bewußtseinszustand hat nur das ihn erlebende Subjekt selbst und in dieser Weise niemand sonst. Die Tatsache, dass manchmal andere besser beschreiben können, welche Gefühle ein Mensch gerade hat, als es der jeweilige Mensch selbst könnte (z.B. bei Eifersucht) ändert laut Searle an dieser Tatsache nichts.

Searle widerspricht dann noch der Ansicht, das Bewußtsein lasse sich nicht wissenschaftlich untersuchen, da es niemals dem objektiven Standard der Wissenschaft unterliegen könne. Er erkennt hier einen Fehlschluss, der die Objektivität der Wissenschaft mit der Subjektivität von Bewußtsein vergleicht.

Searle weist darauf hin, dass die Subjektivität von Bewußtseinszuständen nicht *epistemischer* Natur sei, sondern *ontologischer* Natur, demnach also *epistemisch* objektive Aussagen über sie möglich sind¹⁴. Der einzige Unterschied in den Existenzmodi von Bergen und Bewußtseinszuständen liegt in der Eigenschaft objektiv/subjektiv. Nichtsdestotrotz sind es Existenzmodi, beide existieren und sind mithin potentielle Untersuchungsobjekte für eine objektive Wissenschaft.

2.2 Bewußtsein als Gegenstand eines „biologischen Naturalismus“ - die Überwindung des Leib-Seele-Problems

Das so genannte „Leib-Seele-Problem“, ein Klassiker in der Philosophie, ist der Punkt, an dem Searle ansetzt, um seine naturalistisch-biologische Auffassung von Bewußtsein zu verdeutlichen. Ich sehe die Positionierung des Searlschen Bewußtseinsbegriffs innerhalb des

10 Searle (2004), S. 56

11 Searle (2004), S. 56

12 Searle (2004), S. 57

13 Searle (1996), S. 114

14 Searle (2004), S. 57ff

Leib-Seele-Problems als zentralen Teil dieses Kapitels an, der auch in dem Teil der näheren Betrachtungen nachwirkt.

Zunächst benennt er den *Dualismus* und den *Materialismus* als die beiden (einander widersprechenden) philosophischen Hauptströmungen, die zu diesem Problem Stellung beziehen¹⁵.

Searle widerspricht beiden Auffassungen. Seine Argumentation dabei lautet wie folgt: *Dualismus* und *Materialismus* beruhen beide auf Standardpositionen¹⁶, deren Implikationen aber miteinander unvereinbar sind. So kann der *Dualismus* die Beziehung zwischen Geist und Materie nicht erklären¹⁷, der *Materialismus* hingegen leugnet laut Searle die Existenz von Bewußtsein¹⁸.

In den Standardpositionen, die durch die beiden Theorien vertreten werden, findet Searle Gründe für die Stärke, mit der Geistesphilosophen seit einigen Jahrhunderten an der einen oder anderen Seite des *Leib-Seele-Problems* festhalten. So verträgt sich der *Dualismus* mit dem persönlichen Erleben von getrenntem Dasein des Geistes und der Materie. Zudem bietet der *Dualismus* eine Möglichkeit, mit dem Phänomen der Sterblichkeit umzugehen. Der *Materialismus* hingegen fußt auf jahrhundertelange wissenschaftlicher Aufklärung, die uns eine Vorstellung von der Welt beschert hat, die auf Materieteilchen und Kraftfeldern beruht. Searle versucht dann, diese Problematik (deren Art er als „typisch“ für philosophische Probleme bezeichnet) aufzulösen, indem er beide Möglichkeiten zurückweist, zusammen mit den ihnen eigenen Kategorien wie „Geist“, „Bewußtsein“, „Materie“, „geistig“, „physisch“ usw¹⁹. Durch eine Revidierung der Begrifflichkeiten des *Leib-Seele-Problems* ließe sich dieses nicht mehr in der bisherigen Weise formulieren²⁰. Searles Ansatz ist es, einzig von allgemein anerkannten biologischen Tatsachen auszugehen, die er wie folgt benennt²¹:

1. „Bewußtsein ist ein biologisches Phänomen wie jedes andere“

Dass Bewusstseinszustände von Hirnvorgängen verursacht werden, ist laut Searle eine unbestreitbare Tatsache. Wie sie das tun, ist eine für heutige Neurobiologen interessante Frage und weitgehend unbeantwortet, aber dass sie es tun sollte außer Frage stehen.

2. Bewußtseinszustände werden von Hirnvorgängen verursacht und sind höherstufige Merkmale des Gehirns, so wie Verdauung ein höherstufiges Merkmal des Magens ist.

15 Searle (2004), S. 60ff

16 Searle (2004), S. 63f

17 Searle (2004), S. 62, S. 64

18 Searle (2004), S. 62, S. 65, S. 67

19 Searle (2004), S. 66

20 Searle (2004), S. 68

21 Searle (2004), S. 66ff

Besondere Merkmale wie das der Subjektivität behindern dieses Konzept nicht.

Bewußtsein bliebe damit ein besonderes Phänomen, welches noch viele Fragen für die Philosophie, die Neurobiologie²² und andere Wissenschaften offen lässt, gerade durch seine Erste-Person-*Ontologie*. Searle kommentiert auf S.68 eher lapidar: „So funktioniert die Natur eben“. Doch der Geist ist damit laut Searle als Teil der Natur erklärt.

Daraus folgt für ihn auch, dass durchaus künstliche Gehirne gebaut werden könnten, welche Bewußtseinszustände genau wie in biologischen Organismen hervorbringen²³. Allerdings müssten dabei die tatsächlichen Ursachen von Bewußtsein im menschlichen Geist dupliziert werden und nicht einfach das Verhalten nachgebildet werden. Im Bezug auf diese Frage hat Searle seinen Ton etwas abgewandelt, seitdem er sich 1992 dazu äußerte. In seinem Buch „Die Wiederentdeckung des Geistes“ bezeichnet er einen solchen Versuch als nicht „im entferntesten empirisch möglich“ und als „empirisch absurd“²⁴.

Zurück zu Searles Überwindung des *Leib-Seele-Problems*: Davon ausgehend, dass der Leser ebenfalls das Bewusstsein für biologisch verursacht hält, muss er trotzdem zwingend noch zwei Schritte nachvollziehen können, um Searles Argumentation anzunehmen. Sie sollen hier kurz genannt werden, um dabei auch mögliche Schwierigkeiten beim Verständnis zu beleuchten.

- Den Begriff der Erste-Person-*Ontologie*

Searle selbst sagt, dass seine Ablehnung des *Materialismus* auf diesem Term basiert²⁵. In ihm steckt die kausal nicht zu erklärende Subjektivität, die den Bewußtseinszustand eindeutig mit seinem Träger verbindet und somit die Existenz des Zustands definiert. Womit aber wird diese Verbindung eindeutig geklärt? Auf Seite 56 sagt Searle, dass es einen Bezug zur Wirklichkeit geben muss, dass er beispielsweise das Skirennen wirklich mitgemacht haben muss, um seiner Erinnerung daran *ontologisch* Existenz zu verleihen. Damit meint er, dass er im Bezug zu seinen Bewußtseinszuständen steht, wie es kein anderer tun könnte²⁶.

Wer sich vorstellen kann, dass man in ein Hirn Bewußtseinszustände als Gesamtsystem „hochladen“ könnte, kann Searles Argumentation nicht nachvollziehen.

22 Searle (2004), S. 67

23 Searle (2004), S. 68f

24 Searle (1996), S. 83

25 Searle (2004), S. 57, S. 66, S. 71ff

26 Searle (1996), S. 114

Eine andere kritische Frage könnte lauten: Stellt Searle dieses Merkmal von Bewußteinszuständen auf Seite 82 selbst in Frage, wenn er sagt, dass „der von dem intentionalen Zustand repräsentierte Gegenstand gar nicht tatsächlich existieren muß“, in dem Beispiel also der Weihnachtsmann? Hier muss man sagen, dass Searle von der Ontologie der Bewußteinszustände als Abfolge sprach, die das bewusst gelebte Leben ausmachen²⁷. Wird also der Glaube an den Weihnachtsmann bewusst erlebt, erhält damit dieser Bewußteinszustand *ontologische* Existenz.

- Die Definition von Bewußtsein als höherstufiges, derzeit nicht zu erklärendes Merkmal des Nervensystems

Dieses Konzept fungiert sowohl als Argument gegen den *Dualismus* wie auch gegen den Epiphänomenalismus, den Searle ja auch als verkappten *Dualismus* bezeichnet²⁸. Zusätzlich zum Verdauungsbeispiel nennt Searle auch noch Flüssigkeit als Eigenschaft von Wasser als vergleichbare Metapher.

Die Verursachung des Bewußtseins findet durchaus in niedrigerstufigen neuronalen Vorgängen statt, so wie veränderte Molekülbewegungen in Flüssigkeit zur Vereisung führen. Diese Definition verschiebt die endgültige wissenschaftliche Erklärung zugegebenermaßen in die Zukunft. Diese zukünftige Erklärung ist jedoch eine kausale, die den oben formulierten *ontologischen* Existenzbegriff nicht auflöst.

Ein gutes Beispiel liefert auch Peter Bieri in einem Essay für den Spiegel (Er äußert sich darin zum freien Willen, den viele von Neurobiologen in Gefahr gebracht sehen, weil sie ihn auf gleiche deterministische Weise für erklärbar halten wie das Bewußtsein)²⁹. Er stellt die Metapher eines Gemäldes vor. Wir haben verschiedene Perspektiven, es zu beschreiben. Beispielsweise die Art der verwendeten Farben, Aussage und Inhalt oder den Marktwert. Alle Perspektiven behandeln wahre Tatsachen, doch die Perspektiven zu vermischen, wäre falsch: Kratzte jemand die Farben von einem Bild ab, um etwas über seine Aussage herauszufinden, würden wir ihn für verrückt erklären. Dennoch macht es Sinn zu sagen, dass die Farben letztendlich das Merkmal der Aussage verursachen und damit die Aussage des Gemäldes als höherstufiges Merkmal zu beschreiben ist.

27 Searle (2004), S. 56

28 Searle (2004), S. 76

29 Bieri, Peter (2005)

2.3 nähere Betrachtungen des Bewusstseins

Nachdem Searle diese Argumentation beendet hat, bespricht er den Begriff des Bewußtseins anhand von vier Gesichtspunkten noch näher, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen:

2.3.4 Irreduzibilität

Bewußtsein sei nicht komplett auf einzelne Mikrophenomene zurückzuführen wie beispielsweise Verdauung. Searle zufolge funktioniert weder die *eliminative Reduktion* (das Bewußtsein kann keine Täuschung sein, da Bewußtsein selbst aus Erscheinungen besteht) noch die *nicht-eliminative Reduktion* (das subjektive Erleben, die Erste-Person-Ontologie des Bewußtseins lässt keine vollständige Reduktion zu wie das bei Dritte-Person-Phänomenen gelingt, denen diese Subjektivität fehlt).

2.3.5 Epiphänomenalismus

Searle setzt sich mit dem Argument der Epiphänomenalisten auseinander, die behaupten, dass auf eine biologische Verursachung von Bewußtsein folgen müsse, dass Bewußtseinsvorgänge selbst keine kausale Wirkung auf die reale Welt hätten. Er entgegnet, dass diese Beobachtung auf einer zu einfachen Vorstellung des Verursachungsprinzips beruht, dem Prinzip der „Stoß-Zug-Verursachung“. Schon Newtons Mechanik habe die Menschen zu einer reicheren Konzeption der Verursachung gebracht³⁰. Außerdem zeige die Erklärung der Bewußtseinsvorgänge auf neuronaler Ebene nicht, dass auf höheren Ebenen keine wirklichen Vorgänge stattfinden³¹.

2.3.6 Funktionalität

Die Frage, welche Funktion denn Bewußtsein erfüllt, streift Searle nur kurz. Er stellt diese Frage aus Sicht des Evolutionsbiologen, indem er dazu auffordert, sich eine Welt wie die unsere vorzustellen, und dann zu versuchen, das Bewußtsein zu subtrahieren (in dem Sinne, dass wir dann alle im Koma lägen). Die Funktion von Bewußtsein werde dann schnell einleuchten. Anzunehmen, dass Bewußtsein sei ohne Funktionsverlust subtrahierbar, ist laut Searle nur eine Form des *Dualismus*³².

³⁰ Searle (2004), S. 77

³¹ Searle (2004), S. 78

³² Searle (2004), S. 81

2.3.7 Intentionalität

Dieser Punkt wird von Searle später im Buch noch eingehender besprochen. Hier gibt er eine kurze Einführung in sein Konzept der „intentionalen Verursachung“. Intentionale Zustände im Gehirn beziehen sich auf Sachverhalte in der wirklichen Welt. „Eigentümlich“ ist dabei, dass diese Sachverhalte dafür nicht unbedingt existieren müssen (wie z.B. der Weihnachtsmann). Durch intentionale Zustände wird es dem Bewußtsein möglich, auf die reale Welt Einfluss zu nehmen.

4 Glossar

Hier finden sich kurze Erklärungen zu den Begriffen, die im Text kursiv dargestellt wurden.

Epistemologie (Erkenntnistheorie)

Zweig der Philosophie, der sich mit der Erlangung von Wissen und Wahrheit beschäftigt und damit, welche natürlichen Grenzen der Erkenntnis gesetzt sind. Beschränkt sich auf die Grenzen, die unser Erkenntnisapparat uns setzt.

Ontologie

Zweig der Philosophie, der das wirklich Seiende zum Thema hat und damit der *Epistemologie* entgegengestellt wird (es ist natürlich Thema vieler Debatten, inwiefern die menschliche Erkenntnis hier ausgeklammert werden darf).

Das Leib-Seele-Problem

Alte philosophische Fragestellung, die die Frage nach dem Zusammenhang zwischen körperlichen (Leib) und geistigen Vorgängen (Seele) stellt. Durch René Descartes in der neuzeitlichen Philosophie formuliert.

Grundpositionen sind Idealismus, *Dualismus* und *Materialismus*.

Dualismus

Im Bezug auf das *Leib-Seele-Problem* eine philosophische Richtung, die das Universum in Geist und Materie unterteilt und die beiden als miteinander unvereinbar erklärt.

Substanzdualisten unterscheiden geistige und materielle Entitäten, Eigenschaftsdualisten geistige und materielle Eigenschaften von Gegenständen.

Materialismus

Anhänger dieser philosophischen Richtung reduzieren die uns umgebende Welt auf Materie und versuchen, sie allein mit wissenschaftlichen Tatsachen zu erklären.

eliminative Reduktion

Wissenschaftlicher Problemlösungsansatz, der Phänomene erklärt, indem er sie als subjektive Erscheinungsform wissenschaftlich erklärbarer Abläufe (als „Sinnestäuschung“) einstuft.

nicht-eliminative Reduktion

Wissenschaftlicher Problemlösungsansatz, der Phänomene erklärt, indem er eine vollständige Kausalerklärung anbietet.

5 Literaturverzeichnis

Bieri, Peter, „Unser Wille ist frei“,

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,336325,00.html>, 14.01.2004, 21:30 Uhr

Fieser, James, „The Internet Encyclopedia of Philosophy“, <http://www.iep.utm.edu/c/chineser.htm>,
14.11.2004, 15:40 Uhr

Mittelstraß, J (u.a.): „Enyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie“, Bd. 3, J.B. Metzler,
Stuttgart, 1995

Searle, John R.: „Geist, Sprache und Gesellschaft“, Suhrkamp, Frankfurt 2004

Searle, John R.: „Die Wiederentdeckung des Geistes“, Suhrkamp, Frankfurt 1996